

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Heft 4

urn:nbn:de:bsz:31-106732

SUNLICHT-INSTITUT

für HAUSHALTUNGSKUNDE
MANNHEIM



Das Schneidern
Heft 4



Schmutzige Hände

*selbst die schmutzigsten, mit Oel, Farbe
oder Russ beschmierten, reinigt VIM
schnell und gründlich, ohne die Haut
anzugreifen.*

*In Küche und Haus ist VIM
zu allem Putzen, Scheuern und
Polieren unentbehrlich.*



Kein Verstopfen des Blechstreuers

VIM

Das Schneiden

Hest 4

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wie ziehen wir uns an?	3
Hauschürze und Berufsmantel	8
Das Abformen des Schnittes	9
Der Ärmel	10
Das Zuschneiden der Ärmelschürze	13
Das Anfertigen	15
Das Hauskleid	18
Der Rock	19
Die Bluse	19
Die Sportbluse	24
Der einfache Blusenrock	28
Der Plisseerock	30



Wie gut es sitzt!

Das Schneidern.

Wie ziehen wir uns an?

Daß eine Frau nur dann wahrhaft gut gekleidet ist, wenn Farbe, Schnitt und Material ihres Anzugs mit ihrer Persönlichkeit wie mit der Gelegenheit, zu der ein Kleid getragen wird, durchaus in Einklang stehen, sagten wir bereits im ersten Heft. Wir haben Ihnen dort die Richtlinien gegeben, wie Sie mit etwas gutem Geschmack unbedingt das finden können — ja, finden müssen, was gerade für Sie das Kleidsamste ist.

Wie aber sollen wir lernen, zur rechten Zeit das rechte Kleid zu tragen?

Brauchen wir ein neues Kleidungsstück, so ist zunächst die Frage: Wann soll das Kleid getragen werden? Zu welcher Tageszeit? Zu welchem Zweck?

So wie die Mode sich gestaltet hat — und daran wird sich auch in absehbarer Zeit nichts ändern — kauft man sich nicht mehr, wie noch vor gar nicht allzu fernliegender Zeit, ein Kleid als sogenanntes „gutes Kleid“, um es dann, hat es als „höchste Geige“ ausgedient, durch alle Lebenslagen durchzuschleppen, bis es endlich in der Küche sein Dasein traurig beschließt. Wie der Herr unter dem Frack, dem Smoking, dem dunklen und dem hellen Saffo sowie dem Sportanzug peinlich unterscheidet, so haben auch wir Frauen heute das Bedürfnis, zu den verschiedenen Gelegenheiten unseres Daseins den passenden Anzug zu besitzen. Auch wir unterscheiden zwischen der großen Abendtoilette — unserem Frack! — und dem Nachmittagskleid, dem Anzug für die Straße, zum Beruf, zu häuslicher Arbeit und zum Sport.

Das Bewußtsein, korrekt gekleidet zu sein, gibt uns unwillkürlich ein Gefühl der Sicherheit, das sich in unserem Auftreten — vielfach auch in unserer Stimmung auswirkt. So wird sich eine Frau von Geschmack ebenso wenig behaglich fühlen, ist sie im Straßenanzug zu einer Gelegenheit gekommen, bei der Gesellschaftstoilette am Platze war, wie wenn sie sich zu elegant gekleidet weiß. Gerade an den ein wenig hemmenden Empfindungen, die aus solchen Situationen sich ergeben, läßt sich ermessen, wie wesentlich korrekte Kleidung ist.

Deshalb aber heißt es nun vor allem überlegen: Welche Gelegenheiten kommen in unserem Leben auch tatsächlich vor? Denn gar zu leicht lassen wir uns durch ein hübsches Modell verlocken, ein Kleid uns anzuschaffen für Gelegenheiten, die sich uns niemals bieten; vor allem ein viel zu großes Abendkleid oder aber ein Kleid, das lediglich für die Kurpromenade sich eignet, zu großen Rennen, die wir nicht besuchen, zu einem Sport, den wir nicht treiben.

Die höchste Form von Ueberlegung, sowohl in der Kleidung als auch in anderen Dingen, ist bewußte Einfachheit. Dies will durchaus nicht heißen, daß eine Frau nicht danach trachten soll, elegant zu wirken. Sehr im Gegenteil! Ihr Wunsch, durch ihre Kleidung die äußere Erscheinung so reizvoll als nur möglich zu gestalten, ist nicht nur ihr gutes Recht. Sie hat die Pflicht, sich so hübsch als möglich zu machen, um so für ihre Umgebung zu jeder Stunde des Tages ein erfreulicher Anblick zu sein.

Dabei jedoch verfällt zumal die Frau an der Grenze der Jugend gar leicht der Verlockung, in der Kleidung ihren Jahren nicht genügend Rechnung zu tragen. Gewiß sagt unsere Zeit, es gibt keine alten Frauen mehr. Wir kennen nur noch junge Menschen. So weit sich dies auf geistige und körperliche Elastizität bezieht, ist diese Zeitererscheinung sicherlich sehr zu begrüßen. Die Sucht jedoch so mancher Frauen, das äußerliche Altern auch dann noch mit allen Mitteln vertuschen zu wollen, wenn statt der 3 und 4 die 5 und 6 geschrieben werden muß, treibt die Frauen nicht selten dahin, daß sie sich lächerlich — ja bemitleidenswert machen. Mit Würde altern können ist eine Kunst. Sie will verstanden sein. Das soll nun nicht heißen, daß eine Frau, die mehr und mehr die Last ihrer Jahre spürt, nachlässig werden darf in der Sorgfalt um ihre äußere Erscheinung.

Im allgemeinen unterscheidet die heutige Mode kaum zwischen dem Anzug von Mutter und Tochter. Langsam jedoch macht sich wieder eine feine Grenze in Schnitt und Ausarbeitung fühlbar, die mehr zu spüren als zu sehen, Angelegenheit des Taktgefühls der Frau bedeutet. Ist auch für die Mutter zum Vormittag ein Jumperkleid gegeben, so mag die Tochter doch Kühner in der Wahl der Farben sein als sie, die nicht nur hier sondern in der gesamten Kleidung sich in den Farben sehr zurückhalten sollte. Sie braucht darum nicht schwarz zu gehen, doch ein leuchtendes Rot, ein saftiges Grün, Zitronen- und Orangengelb soll sie der Tochter überlassen. Die Frau von sicherem Geschmack wird unter hundert Farben die richtige wählen, wohl unter Beobachtung — doch nicht unter sklavischer Abhängigkeit von der gerade bevorzugten Modefarbe.

Im Gegenteil! Soll ein Kleid durch eine etwas längere Zeit hindurch getragen werden, so wird man sowohl die ausgesprochene Modefarbe als

auch einen gar zu sehr an die Zeit gebundenen Schnitt zu umgehen suchen, um dem Kleid nicht geradezu die Jahreszahl wie einen Stempel aufzudrücken.

Hat man nach all diesen Erwägungen den passenden Anzug für jede Gelegenheit, für jede Jahreszeit, Witterung und Beschäftigung ins Auge gefaßt, so bleibt noch mit Takt und Geschmacf zu beachten, daß jeder Anzug dem Rahmen unserer Verhältnisse entspricht. Mehr als beim Einkauf besteht bei Selbstanfertigung die Gefahr, ein Kleid zu reich, zu elegant zu halten. So leicht ist hier in Farbe, Schnitt und Garnitur ein Fehler gemacht, der auch das schönste Kleid in seinem Rahmen zu auffallend erscheinen läßt und so um seine gute Wirkung bringt.

Das Hauskleid. Möchte doch jede Hausfrau einsehen lernen, welch großen Schaden sie sich selber zufügt, wenn sie in ihrer Häuslichkeit ihr Aeußeres vernachlässigt. Nur so lange sie stets adrett und sauber und immer ein wenig mit Geschmacf gekleidet ist, erhält sie sich ungeschmälert die Achtung und Bewunderung der Ihren. Die aber zu besitzen, sollte höchstes Streben jeder Hausfrau sein! Darum braucht ihre Hauskleidung der Zweckmäßigkeit doch keineswegs zu entbehren. Ihre Hauskleider — sie braucht wohl zwei bis drei — müssen häufige Wäsche vertragen, denn Staub und Kuchendunst setzen gar zu leicht sich fest; einfachster Schnitt, der rasches Bügeln gestattet, bequeme Weite, die in der Bewegung, im Knien, Bücken und Heben nicht behindert, und doch ein liebes Krägelchen, das dem Kleid ein freundliches Aussehen verleiht.

Es gibt heute auch in einfachen, nicht zu teuren und gut waschbaren Stoffen eine solche Auswahl hübscher Farben und Muster, daß wohl jede Frau etwas findet, das ihrem Geschmacf entspricht, sodaß sie keineswegs nur grau oder dunkelblau zu tragen braucht, im Glauben, daß diese Farben die „praktischsten“ seien.

Erledigte Straßen- oder Gesellschaftskleidung zu Hause aufzutragen, wäre sehr ungeeignet und zeugte von wenig gutem Geschmacf. (Wir verweisen auf die Ausführungen über die Arbeitskleidung in unserem Haushaltkurs.)

Für Garten- und Feldarbeit trägt man ebenfalls am besten einfache, kräftige Waschkleider von licht- und waschechter Farbe. Sehr wichtig sind bei Haus- und Arbeitskleidern die nötigen Taschen, ferner halblange oder kurze Ärmel. Lange Ärmel werden zum Hochknöpfen eingerichtet, dürfen also nicht zu eng sein.

Die Arbeitskleidung der berufstätigen Frau richtet sich nach ihrer Tätigkeit. Sie soll zu jedem Beruf sachlich und schlicht gehalten sein, ohne darum der Kleidsamkeit zu entbehren. Im Schnitt kann sie je nachdem dem Straßen- oder Hauskleid entsprechen; sie sei von möglichst wenig empfindlichem Material in frohen, doch unauffälligen Farben. Ein ärmel-

lofes Seidenkleid von leuchtender Farbe wirkt zumal im Büro sehr undezent und zeugt deshalb niemals von gutem Geschmack. Auch im Beruf sind zwei bis drei Kleider nötig, denn es erscheint und ist tatsächlich nicht sehr hygienisch, trägt ein Mädels oder eine Frau tagaus tagein dasselbe Kleid. Zweckmäßig sollte die Berufskleidung nach Feierabend sofort gewechselt werden. Einesteils um sie zu schonen — dann aber ist dieses Ablegen des Werktagsmenschen von ungemein wohlthuender und erholender Wirkung.

Für bestimmte Berufe ist der weiße, echtfarbige oder dunkle Berufsmantel über dem Straßenkleid geboten. Man sollte soviel als nur irgend möglich, diese Mäntel auch in diejenigen Berufe einführen, bei welchen man bisher noch keine Erforderlichkeit dafür sah. Für Fabrik- und Bürotätigkeit sollte der Mantel in gedeckten, doch geschmackvollen Farben mehr und mehr getragen werden. In gutem Schnitt mit kleinem Kragen wirkt er wie ein Kleid und ist immer sachlich und korrekt, — ganz abgesehen von der Schonung, die er der Kleidung bietet. Nicht genug jedoch kann für Berufe, bei denen in Bezug auf Hygiene äußerste Sorgfalt am Platze ist, z. B. beim Verkauf von Lebensmitteln, zu weißen Ärmelschürzen oder Mänteln geraten werden.

Der Straßenanzug richtet sich heute nicht allein nach Jahreszeit und Witterung, sondern auch nach der Stunde und dem Weg, den man zu gehen hat. So wird man am frühen Vormittag zum Markteinkauf sich so schlicht und einfach als nur möglich kleiden. Geht die Hausfrau dagegen um 11 Uhr in die Stadt in gute Geschäfte oder sie fährt und führt ihre Kinder spazieren, so mag sie sich nun schon ein wenig besser kleiden. Sammet- und Seidenmäntel sowie überreiche Pelzverbrämung und duftige Sommerkleider sollten dem Nachmittag vorbehalten bleiben.

Zu sehr offiziellen Anlässen, Besuchen, Empfängen und dergleichen mag, wer nicht gerade einen besonders eleganten Vormittagsanzug besitzt, die Nachmittags-Straßenkleidung tragen.

Ein paar besondere Worte noch dem Jackenkleid. Läßt es sich doch wie kein anderes Kleid durch die Art der Bluse, die wir dazu wählen, die Waschbluse, den Jumper oder die seidene Bluse, in feinsten Weise zu verschiedenen Zwecken, für den frühen Morgen, den ganzen Tag hindurch wie auch zu geselligem Beisammensein, abstimmen, sodaß es auch der Frau, die sich unmöglich zu jeder Gelegenheit einen besonderen Anzug leisten kann, gestattet, stets korrekt gekleidet zu sein. Darum aber soll das Jackenkleid, das so den Grundstock der Garderobe bildet, möglichst gut gearbeitet, vom besten Material, doch in schlichtester Farbe gehalten sein, an der man sich nicht müde sieht, die auf lange Jahre sich gleichbleibt und die Möglichkeit bietet, verschiedene Farben dazu zu tragen.

für Sportkleidung haben sich gewisse Normen herausgebildet und für jede einzelne Sportart sind heute Farbe, Schnitt und Form gegeben.

Sommerkleidung für heiße Tage dagegen gestattet in Farbe, Form und Schnitt ein reiches Spiel der Phantasie.

Ein elegantes Nachmittagskleid, ein seidenes Kleid mit langem Ärmel aus gutem Material in geschmackvoller Verarbeitung, dient auch zu gleicher Zeit als „kleines“ Abendkleid für Theater, Konzert und kleine Geselligkeit.

Das „große“ Gesellschaftskleid ist wohl in den meisten Fällen nur Angelegenheit der eleganten Frau. Wer solch eine Toilette wirklich braucht und genügend Gelegenheiten dafür hat, der kann sich's wohl auch leisten, hier vor allem die Mode sprechen zu lassen, denn eine große Gesellschaftstoilette verliert Charakter und Wirkung, ist sie nicht für den Geschmack des Augenblicks geschaffen. Gerade aber weil man heute für ein Gesellschaftskleid keinerlei Weiterverwendung mehr hat, soll praktischerweise Material und Schnitt doch so gewählt sein, daß Umarbeitung und auch wohl Färben möglich ist.

Wir bringen nun im weiteren Verlauf unseres Schneiderkurses Anleitungen zur Selbstanfertigung der verschiedenen Kleiderarten. Denn ist eine Frau in der Lage, ihre Garderobe selbst herzustellen, so wird sie auch bei begrenzten Mitteln sehr viel leichter nur beste Stoffe wählen und stets gut und passend gekleidet sein können.

Denken Sie nun nicht, korrekte Kleidung sei sehr viel teurer als unkorrekte. Sparen Sie an jeder überflüssigen Ausgabe für noch so billig erscheinende Zubehörteile, die Sie gar nicht brauchen! Hand auf's Herz! Haben Sie noch niemals da ein Ansteckblümchen, dort eine Nadel, einen Schlips, oder was es sei, gekauft, nur weil es billig und gerade so niedlich schien — ganz ohne Ueberlegung, ob Sie das Stück tatsächlich benötigen? In der Summe aber ergeben all diese kleinen überflüssigen Kosten eine weit größere Ausgabe als ein mit Ueberlegung gut gewähltes Kleid. Auch das niedrigste Zubehörteil aber vermag den Eindruck eines schlechten Kleides nicht zu heben.

Endlich sei noch gesagt, daß es sehr praktisch ist, seine sämtlichen Kleider auf einen Grundton abzustimmen, sodaß Hut und Mantel, Schuhe, Tasche, Schal zu allen Kleidern getragen werden können.

Hauschürze und Berufsmantel.

Eine einfache praktische Haus- oder Berufschürze, die im Sommer sogar als Arbeitskleid getragen werden kann, zeigt Abb. 1. Wir fertigen diese praktische Schürze je nach dem Zweck aus weißem oder echtfarbigem

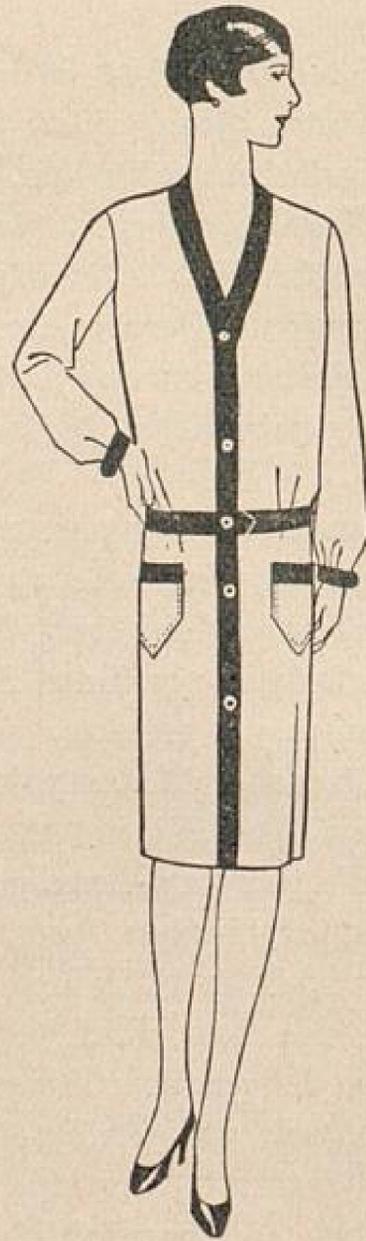


Abb. 1

gemustertem Baumwoll- oder Leinenstoff an. Breite einfarbige Blenden begrenzen den Ausschnitt und die vorderen Ränder, die übereinander geknöpft sind. Wir benötigen an Stoff bei 80 cm Breite zweimal die Länge mit Saum- und Nahtzugabe und einmal die Armlänge, sowie $\frac{1}{2}$ Meter einfarbigen Stoff für die Blenden.

Die Kenntnisse der Schnittmuster, die unsere Leserinnen aus den vorhergehenden Hefen unseres Schneiderkurses gewonnen haben, befähigen sie, die Aermelschürze nach dem Grundschnitt (Abb. 18 a und b, Heft 2) zuzuschneiden. Wir möchten aber zeigen, wie man diesen Schnitt durch Abformen an der Figur selbst gewinnen kann. Diese Methode ist gerade für einen Schürzenschnitt sehr geeignet, da man dann gleich die richtige Weite bekommt, wie man sie über dem Kleid braucht.



Abb. 2

Das Abformen des Schnittes.

Wir brauchen zwei Papierstücke von der Breite der halben Oberkörperweite der Person, an der wir abformen wollen, und der Länge vom höchsten Punkt der Achsel bis zur Gürtellinie. Zu beiden Mäßen rechne man eine reichliche Zugabe hinzu. Was zuviel ist, kann leicht abgeschnitten werden; aber es ist lästig, wenn das Papier zu knapp genommen wurde und nun Stücke angegesetzt werden müssen. Das Papier darf nicht zu steif sein, damit es sich gut an die Figur anlegen läßt; wenn nichts anderes bei der Hand ist, kann Zeitungspapier dazu dienen.

Das eine Stück wird an der rechten Längsseite 2 cm breit umgeschlagen; an der rechten oberen Ecke wird für den Hals ein kleiner Ausschnitt gemacht, den man mit winkelrechten Einschnitten versteht. Das so zugerichtete Papier stecken wir nun so auf das Kleid auf, daß der Umschlag genau auf die vordere Mitte trifft und die unteren Enden der Einschnitte bis zum Halsansatz reichen. Man streicht das Papier bis zum Arm glatt und steckt es auch dort an, ebenso an der Achsel, über die es nahtbreit hinausragen muß (Abb. 2).

Ein gleiches Stück Papier, an dem der Halsausschnitt natürlich flacher gehalten ist, wird ohne Umschlag der Rückenmitte aufgesteckt, und zwar genau so hoch wie das Stück am Vorderteil, sodaß man also beide Stücke auf der Achsel gut zusammenstecken kann. Die Achselnaht muß mehr auf das Rückteil zu liegen kommen (etwa 2 cm von der höchsten Stelle der Achsel nach hinten). Man reißt nun das Papier bis zum Armloch mehrere Male ein, aber vorsichtig, daß die Risse nicht zu tief werden. Am Körper mit der Schere zu schneiden ist zu gefährlich, da man zu leicht die Kleidung verletzen könnte. Nun steckt man die Seitenlinien zusammen, senkrecht abwärts von der Achselhöhle bis zum Hüftpunkt, dann wird das Armloch genau am Armansatz entlang nachgezeichnet. Ueber dem Papier legt man ein Maßband um die Taille und zeichnet die Gürtellinie am unteren Rand des Maßbandes ein. Dann formen wir noch die Ausschnitts- und die vordere Verschlusslinie. Zu diesem Zweck holen wir den 2 cm breiten Umschlag heraus, geben uns die Tiefe des Ausschnittes an und zeichnen die Bogenlinie, wie sie unsere Abb. 1 zeigt.

Beim Abnehmen des Papiers vom Körper läßt man die Stücke auf der Achsel und an der Seitennaht aneinander gesteckt. Erst wenn man die Form der Linien geprüft und ihre genaue Lage zu einander durch einige Querstriche, die nachher als Stellpunkte markiert werden, über die Verbindungslinien hinweg festgelegt hat, schneidet man die Teile dicht an den Stecknadeln entlang auseinander.

Es dürfte für unsere Schülerinnen, die das Schnittmusterzeichnen nach unsern Angaben geübt und dadurch ein klares Bild bekommen haben, wo die Nähte am Körper liegen müssen, nicht schwer sein, einen gut sitzenden Schnitt am Körper abzuformen. Der Vergleich mit dem früher gezeichneten Schnitt wird große Freude machen.

In gleicher Weise können wir uns auch Grundschnitte für Kleider und Blusen abformen und zwar, damit sie nicht zu weit werden, direkt auf dem Unterkleid oder an der selbst hergestellten Anprobefigur. Besonders für Kinderkleider hat die Methode des Abformens am Körper große Vorteile, da Kinderkörper noch sehr unproportioniert sind.

Der Ärmel.

Zum Zuschneiden des Ärmels für die Hauschürze können wir einen Blusenärmelschnitt verwenden, der etwas erweitert wird, wie wir nachher sehen werden.

Der Blusenärmel (Abb. 3) ist Grundform für jeden anderen Ärmel. Er ist oben, unten und über den Ellenbogen gleich weit geschnitten. Beim Einsetzen trifft die Ärmelnaht unter dem Arm auf die Seitennaht der Bluse.

Die Aermelmaße wurden ganz aufgeschrieben (siehe Heft 2, Seite 13), denn wir zeichnen den Aermel ausgebreitet. Wir wählen als Beispiel:

Oberarmstärke: 34 cm. Äußere Aermellänge (in vier Abstufungen (siehe Heft 2, Seite 14): vom Hals bis zur Achsel 14 cm, bis zur Oberarmstärke 25 cm, bis zum Ellenbogen 49 cm, bis zum Handgelenk 76 cm.

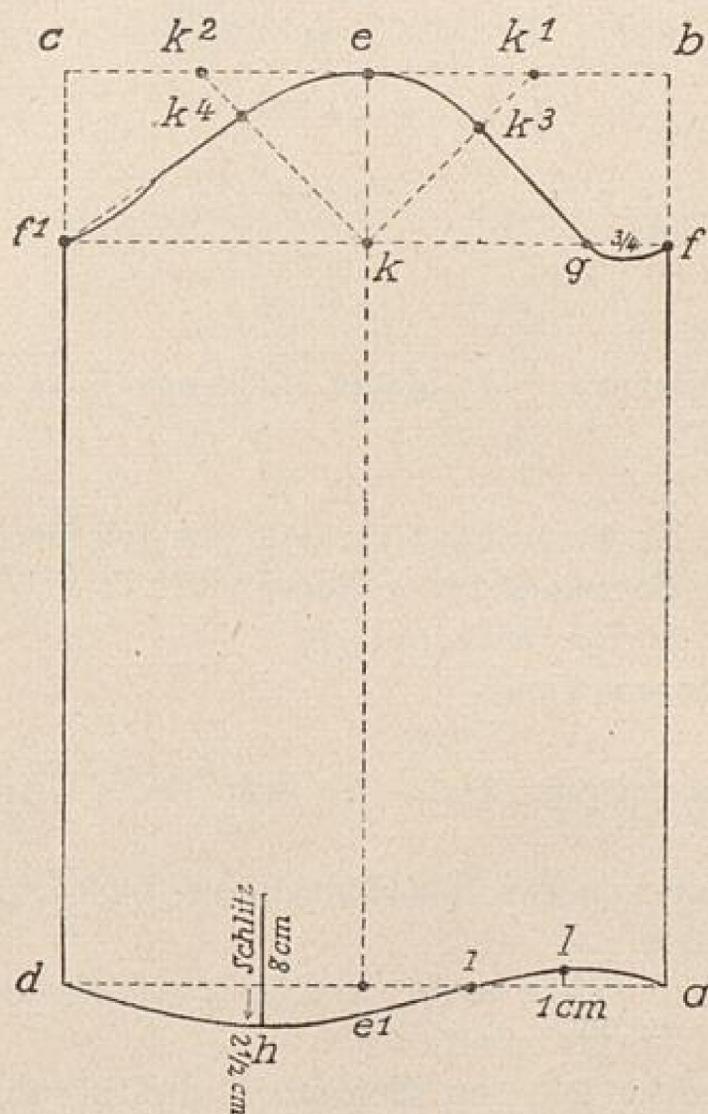


Abb. 3

Wir nehmen die Aermellänge deshalb vom Hals über die Achsel, weil die Breite der Achsel Modesache ist. Je breiter die Achsel, desto kürzer ist die Aermelfugel zu schneiden, und umgekehrt. Mit unserer Schnitzaufstellung ist es daher jeder unserer Leserinnen möglich, der jeweiligen Mode folgend, einen tadellos sitzenden Aermel herzustellen.

Das Viereck, in das wir unsern Aermelschnitt zeichnen, hat zur Höhe das Maß der äußeren Aermellänge, von der die erste Abstufung, die Achselbreite (14 cm) abgerechnet wurde (also $76 - 14 = 62$ cm), zur Breite die Oberarmstärke mit 2 cm Zugabe ($34 + 2 = 36$ cm).

Die Ecken werden wie ersichtlich mit Buchstaben bezeichnet a, b, c, d.
e—e 1 senkrechte Hilfslinie durch die Mitte des Vierecks.

b—f und c—f 1 ist das Maß der zweiten Abstufung der äußeren Ärmellänge vermindert um die Achselbreite ($25 - 14 = 11$ cm).

f—f 1 wagrechte Hilfslinie, ihr Schnittpunkt mit der senkrechten e—e 1 ist f, von hier aus wird die Ärmelfugel gezeichnet, deren Höhe das Maß e—f ist.

e—f 1 = e—f.

f—f 1 schräge Hilfslinie.

e—f 2 = e—f.

f—f 2 schräge Hilfslinie.

f—f 3 = e—f.

f—f 4 = e—f + 1 cm.

f—g ist $\frac{1}{3}$ der Entfernung f—f; in der Mitte von f—g $\frac{3}{4}$ cm Bogentiefe abwärts.

g ist Stellpunkt.

Der Bogen für die Ärmelfugel verläuft nun folgender Weise:

Von f über $\frac{3}{4}$ cm Bogentiefe bis g Bogenlinie,

g—f 3 ausgezogene schräge Linie,

f 3—e aufwärts gebogene Linie,

e—f 4 ebenso

f 4—f 1 schräge ausgezogene Linie, die kurz vor f 1 leicht abwärts geschweift wird.

Für die Formzeichnung des Blusenärmels am Handgelenk wird die Linie a—d in 6 Teile geteilt.

l Beim ersten Sechstel nach a wird 1 cm Bogentiefe senkrecht aufwärts gemessen, Punkt l ist Stellpunkt.

h Beim vierten Sechstel $2\frac{1}{2}$ cm Bogentiefe abwärts Punkt h.

i Das zweite Sechstel (Punkt i) ist Schnittpunkt der Bogenlinie mit der Linie a—d. Die Bogenlinie wird nun in schöner Rundung von a beginnend über die angegebenen Punkte nach d geführt.

f—a und f 1—d sind ausgezogene Linien.

Will man den Ärmel am Handgelenk mit einem Schlitz versehen, um den Ärmel hoch streifen zu können, so schneidet man ihn beim vierten Sechstel (h) etwa 4—8 cm hoch senkrecht aufwärts ein.

Die innere punktierte Form des Rückteils ist der nach Abb. 18, Heft 2 gezeichnete Grundschnitt, während die ausgezogenen Linien das am Körper abgeformte Schnittmuster darstellen. Die äußeren punktierten Linien bezeichnen die Nahtzugaben.

Wer also den gezeichneten Grundschnitt benutzen will, gibt außer den üblichen Nahtzugaben noch an der Achsel und am Armloch je 2 cm, an der Seitennaht unter dem Arm 2 cm oben der Oberkörperweite zu, die Armlochlinie verläuft aber über Punkt S des Grundschnittes. Die Weite im Taillenschluß und über den Hüften reguliert sich von selbst, indem man einfach von den markierten 2 cm unter dem Arm bis 2 cm innerhalb der Stoffbreite (die beim Ausschneiden als Naht zugegeben werden) eine schräge Linie zieht. Man mißt dann die Hüftweite nach. Da die Schürze lose über dem Kleid sitzen soll, sollte sie doch wenigstens 3 bis 5 cm weiter als die halbe Hüftweite sein.

Das Vorder teil der Grundform wird 2 cm unterhalb der Abschlußlinie des Rückteils und mit der vorderen Mitte 5 cm innerhalb der Webefante angelegt. Die Ausschnittlinie führt man in schöner Schweifung bis 1 cm innerhalb der Webefante. Sie verläuft, wie Abb. 4b zeigt, 5 cm unterhalb des Halsausschnittes am gezeichneten Grundmuster. An diesem werden, wie Abb. 4b beim Vorder teil zeigt, wieder außer der üblichen Nahtzugabe 2 cm an der Achsel und am Armausschnitt zugegeben. Die Armlochlinie trifft aber wie beim Rückteil auf Punkt S des Grundschnittes. Auch am Vorder teil werden seitlich 2 cm der Oberkörperweite zugegeben. Die Seitenlinie wird ebenso lang wie am Rückteil gezeichnet. Ebenso wird die halbe Hüftweite nachgemessen, das Vorder teil der Schürze muß hier mindestens 2 cm weiter sein. Die untere Abschlußlinie des Vorder- und Rückteils ist abgerundet und verläuft an der Seitennaht 2—3 cm höher als in der vorderen und hinteren Mitte, wie wir das auch beim Hemd- und Nachthemdschnitt gesehen haben.

Der so erweiterte Schnitt wird durchkopiert. Dann schneiden wir die Teile mit der üblichen Nahtzugabe (2 cm an Achsel und Seitennaht und 1 cm an Hals- und Armausschnitt) aus.

Die Taschen schneidet man aus den Abfällen, wie aus Abb. 4b ersichtlich, 16 cm breit und 14 cm hoch mit einer Abschrägung bis zu 8 cm seitlicher Breite. An welcher Stelle sie aufgesetzt werden, zeigt ebenfalls Abb. 4b.

Für den Besatzstreifen an Vorder- und Rückteil, der, wie Ärmelbündchen und Gürtel aus einfarbigem Stoff gearbeitet wird, formt man sich am besten ein Muster aus Papier. Man zeichnet mit Kreide in gleichmäßigen Abständen von $4\frac{1}{2}$ —5 cm von der äußeren Formlinie entfernt auf dem ausgeschrittenen Vorder- und Rückteil die zweite Linie an, legt Papier unter den Stoff und kopiert mit dem Rädchen die Form durch, man hat sich damit gleich-

zeitig die Linie angegeben, wo der Besatzstreifen anstoßen muß. Diesen schneidet man mit $\frac{1}{2}$ cm Nahtzugabe zu und nimmt, um weniger Nähte zu bekommen, den Stoff der Breite nach. Der Besatzstreifen setzt sich in gleicher Breite über die Achsel am Halsausschnitt des Rückteils fort; er hat in der Rückenmitte Stoffbruch.

Das Anfertigen.

Dem Nähen der Schürze geht die *Anprobe* voraus. Wir heften Achsel- und Seitennähte 2 cm tief zusammen und stecken die Schürze vorn bis zur kopierten Linie übereinander. Etwa nötige Aenderungen werden nur an einer Seite vorgenommen und nach dem Auseinandernehmen der Teile auf die andere Seite mit dem Kopierrad übertragen.

Wir nähen die Schürze zunächst nur an der Achsel mit einer Doppelnahrt zusammen, da wir sie dann noch schön auseinanderbreiten können zum Aufheften des Besatzes. Dieser wird an der kopierten Achsellinie mit einfacher Naht zusammengenäht; dann mit der rechten Seite auf die linke Seite der Schürze gelegt, daß die Achsellinien genau aufeinander stimmen und der Besatz ganz glatt liegt. Wir heften ihn gut und genau auf, damit er sich beim Nähen nicht verschieben kann. Die Naht wird $\frac{1}{2}$ cm tief genäht. Dann entfernt man den Heftfaden, schneidet an den nach innen gebogenen Linien (Halsausschnitt) bis zum Genähten ein, streicht die Naht aus und heftet den Streifen auf die rechte Seite um, so daß die Naht genau die Kante bildet. Der Besatzstreifen wird nahtbreit eingebückt, sodaß er an die kopierte Linie der Schürze stößt. Auch hierbei schneidet man an den nach innen gebogenen Linien bis zum Umschlag ein. Den Streifen heften wir sehr genau mit kleinen Stichen glatt auf und steppen ihn dann schmalkantig an. Er sieht nur schön aus, wenn er überall gleichmäßig breit ist und der Schürze glatt aufliegt. Jetzt erst wird die Seitennahrt als doppelte Naht ausgeführt und die Schürze unten etwa $1\frac{1}{2}$ cm breit umgesäumt.

Vor dem Zusammennähen der *Ärmel* werden die Schlitzbesätze angebracht, wobei es gut anpaßt heißt, daß man nicht zwei gleiche Ärmel macht. Der Schlitz wurde 8 cm hoch senkrecht eingeschnitten und wird nach der in Hest 3, Abb. 14 und 15 veranschaulichten Art gearbeitet. Der obere Besatz kommt an die von der Naht weiter entfernte Seite, damit der Ärmel von oben nach unten schließt. Die Ärmel nähen wir mit Doppelnähten zusammen.

Die *Bündchen* für die Ärmel wurden 5 cm weiter als die Handgelenkweite geschnitten. Diese 5 cm sind nötig für das Uebereinandertreten

und die Nähte. Für die Höhe rechnen wir, da wir das Innenteil gleich anschnneiden, zweimal die Höhe des fertigen Bündchens mit Nahtzugabe. Das Bündchen wird nun der Weite nach in die Hälfte gelegt und die Mitte, rechte Seite des Bündchens gegen linke Seite des Aermels, auf den Stellpunkt l aufgesteckt. Anfang und Ende des Bündchens stehen nahtbreit an den Schlißbesätzen vor und werden dort festgesteckt. Der Aermel bleibt glatt von der Naht über den Stellpunkt l bis zum zweiten Sechstel i; die übrigen zwei Sechstel vor und nach den Schlißbesätzen werden aufgefagt oder in Fältchen gelegt. Man heftet das Bündchen erst gut an und steppt es nahttief auf. Nun streichen wir das Bündchen abwärts und biegen es ringsum $\frac{1}{2}$ cm breit ein, dann heften wir den oberen Rand knapp über das zuerst Genähte und die Seitenränder gegeneinander und steppen die drei Seiten schmalfantig fest.

Sind die Aermel fertig genäht, so werden sie mit der Naht nach der linken Seite der Schürze eingehestet. Zu diesem Zweck macht man die Schürze links und die Aermel rechts, legt die Aermelnaht auf die Seitennaht der Schürze, den Bruch des Aermels an der Linie e—e 1 2 cm vor die Achselnaht des Vorderteils und den Stellpunkt g auf den Stellpunkt der Armlochansrundung am Vorderteil. Der Aermel muß, besonders an der Kugel und unter dem Arm etwas eingehalten werden. Ehe man die Aermel festnäht, probiert man die Schürze an, um sich von dem richtigen Sitz der Aermel zu überzeugen. Gleichzeitig zeichnet man sich die Knopflöcher an und die Stelle, wo die Taschen auf das Vorderteil genäht werden sollen.

Die Aermel werden nun 1 cm tief auf dem Aermel eingesteppt, wobei man ein Nahtband oder einen schmalen Schrägstreifen mit annäht. Dann schneiden wir die Naht gleichmäßig bis auf etwa $\frac{3}{4}$ cm Breite ab, legen das Nahtband (oder den Schrägstreifen) um die Naht herum und säumen es mit der Hand an der Naht an, daß gerade noch das zuerst Genähte sichtbar ist.

Der Gürtel, fertig 4 cm breit, ist 10 cm weiter als die Hüftweite und 9 cm breit zu schneiden. Er wird der Länge nach doppelt gelegt, mit der rechten Seite nach innen und nur an der Längsseite nahttief ($\frac{1}{2}$ cm) herunter gesteppt. Um den Schlauch umdrehen zu können, befestigt man etwa 1 cm tief am Anfang eine Sicherheitsnadel, schiebt diese in den Anfang hinein und durch den Schlauch hindurch. Abb. 5 veranschaulicht das Durchziehen des Schlauches auf die rechte Seite. Der Gürtel wird nun so durchgehestet, daß die Naht die eine Kante bildet. An den Schmalseiten wird er gegeneinander umgebogen und mit Hohlstichen zugenäht, wobei die eine Seite in einem Dreieck endigen kann, hier wird nachher das Knopfloch gemacht.

Um den Gürtel an der richtigen Stelle festzuhalten, nähen wir auf die Seitennähte zwei kleine Spangen auf, durch die der Gürtel gesteckt wird. Sie werden in gleicher Weise wie der Gürtel zusammengenäht und sollen fertig $\frac{3}{4}$ cm breit sein. Es wird daher kaum möglich sein, selbst eine ganz kleine Sicherheitsnadel hindurchzustecken, um den Schlauch umzuwenden. Man befestigt deshalb am Anfang einen starken Faden, zieht ihn durch eine Durchziehnadel und bindet ihn an dieser fest. Die Nadel wird durch den Schlauch durchgesteckt. Auf diese Weise kann man auch den schmalsten Schlauch ohne viel Mühe umwenden.

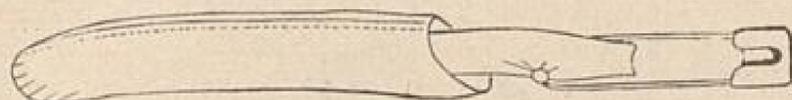


Abb. 5

Die Taschen besetzen wir an der oberen geraden Seite mit einem 4 cm breiten einfarbigen Streifen, der von links nach rechts übergesteppt wird. Dann bückt man die Taschen ringsum $\frac{1}{2}$ cm breit ein, heftet sie auf die zuvor bezeichnete Stelle und steppt sie erst schmalkantig, dann noch einmal in etwa $\frac{3}{4}$ cm Entfernung auf, damit die Schnittkanten innerhalb dieser doppelten Stepplinie liegen.

Die Knopflöcher und das Annähen der Knöpfe sind die letzte Arbeit. Nun ist unsere Schürze fertig genäht, damit sie aber tadellos aussieht, wird sie noch schön ausgebügelt.



Das Hauskleid.

Wir können es nun schon wagen, ein einfaches Hauskleid in Angriff zu nehmen, wie es Abb. 6 zeigt. Wir verwenden dazu einen echtfarbigen Druckstoff, zu dem stets einfarbiger Stoff passend zu haben ist.



Abb. 6

Wenn wir an die Stoffberechnung gehen, so müssen wir vor allem das Kleid in seiner Gesamtwirkung erfassen und feststellen, wo die Teilung in Rock und Bluse liegen soll, d. h. ob die Gürtellinie das Kleid in zwei gleiche Hälften teilt, oder ob die Bluse die größere Hälfte darstellt und der Rock die kleinere, oder umgekehrt. Wir sehen, daß an unserm Bild die Bluse 2—3 cm länger gehalten ist als der Rock. Wir messen also die

Gesamtlänge des Kleides und bringen davon 2 cm mehr als die Hälfte für die Bluse in Anrechnung und 2 cm weniger als die Hälfte für den Rock. Da bei 80 cm Breite zwei Stoffbreiten für die Weite des Rockes genügen, brauchen wir für diesen zweimal die Länge mit Saum- und Nahtzugabe, dazu noch einen halben Meter des einfarbigen Stoffes für die Besatzstreifen an der Bluse. für diese ist ebenfalls zweimal die Länge mit Nahtzugabe nötig. Die kurzen Ärmel fallen bei 80 cm Stoffbreite noch aus der Breite ab.

Die Bluse hat in der vorderen Mitte einen Einschnitt, der etwas über die Hälfte der Brustlänge reicht; sie ist dem Rock angenäht. Den Ansatz verdeckt ein schmaler einfarbiger Gürtel.

Der Rock.

Der Rock ist rasch hergestellt. Wir schneiden zuerst den halben Meter für die Besatzstreifen von unserm glatten Stoff ab und teilen dann den übrigen in zwei gleiche Teile, die wir der Webekante entlang mit einfacher Naht zusammennähen. Der Saum wird erst gemacht, wenn Bluse und Rock zusammengefügt sind. Oben wird der Rock zweimal aufgefaßt und zwar in zwei Teilen je von der vorderen bis zur hinteren Mitte, die Nähte kommen also an die Seite.

Die Bluse.

Zum Zuschneiden der Bluse verwenden wir wieder unsern Grundschnitt, der aber verschiedene Zugaben erhält (Abb. 7). Eine Bluse soll lose und leicht dem Oberkörper aufliegen, aber doch nicht zu weit sein, besonders das

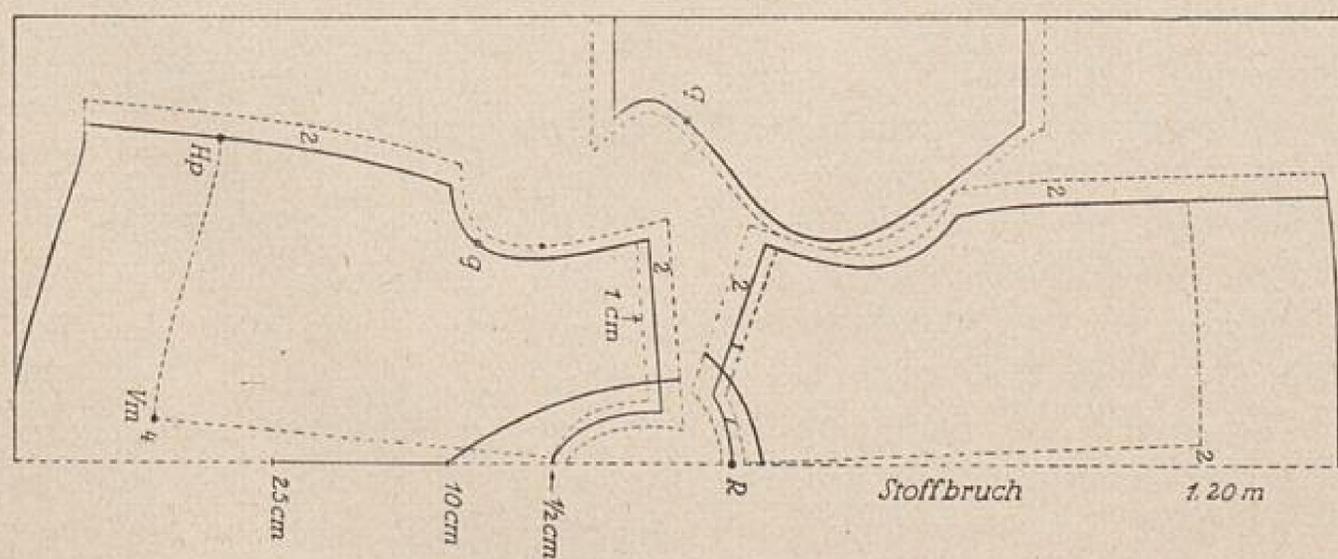


Abb. 7

Armloch und der Halsausschnitt müssen gut sitzen. Wir nehmen deshalb das Maß der Armlochweite (siehe Heft 2, Maße des Oberkörpers Nr. 9) und messen es an unserm Grundschnitt nach. Ueberflüssige Weite des Armlochs wird unter dem Arm und oben an der Achsel bis zur Mitte derselben verlaufend weggenommen.

Der Stoff wird der Länge nach doppelt gelegt und der Schnitt des Vorderteils kommt mit der vorderen Mitte so an den Stoffbruch, daß am Halsausschnitt $\frac{1}{2}$ cm und an der Gürtellinie 4 cm Stoff überstehen. Wir brauchen die Hälfte des Stoffes für das Vorderteil. Die Achselspitze liegt 2 cm unterhalb der Hälfte wegen der Nahtzugabe. Aber nicht nur in der vorderen Mitte wird zugegeben, sondern auch je 1 cm an der Achsel und am Halsausschnitt, die letztere Zugabe läuft aber in der vorderen Mitte am Grundschnitt auf.

Um die Seitenlänge am Vorderteil zu bestimmen, messen wir nach, wieviel Stoff von der Gürtellinie der vorderen Mitte (Vm) noch nach unten vorsteht, dasselbe Maß messen wir von Hp abwärts, und zwar indem wir das Lineal an das untere gerade Stück der Seitenlinie gleichlaufend anlegen und diese nun in ihrer Richtung um das betreffende Maß verlängern.

Wenn wir uns diese Zugaben mit Kreide aufgezeichnet haben, kopieren wir die neue Form durch; dann folgt noch die übliche Nahtzugabe, an Achsel- und Seitennähten 2 cm und an den Ausschnitten 1 cm. Den tieferen Halsausschnitt und Einschnitt am Vorderteil bestimmen wir erst bei der ersten Anprobe am Körper selbst, denn beides muß der Figur entsprechend gerichtet werden.

Das Rückteil wird 3 cm vom Vorderteil entfernt mit R am Stoffbruch so aufgelegt, daß es im Taillenschluß 2 cm einwärts liegt. Die Halsausschnittlinie wird gleichmäßig 1 cm höher gezeichnet, ebenso die Achsellinie. Die Seitenlinie wird auf die gleiche Länge wie die Seitenlinie am Vorderteil und in derselben Weise verlängert. Nun werden auch am Rückteil noch die entsprechenden Nahtzugaben bezeichnet und beide Teile ausgeschnitten, aber erst nachdem man das erweiterte Blumenmuster durchkopiert hatte.

Aus den Abfällen schneiden wir die kurzen Ärmel, indem wir das Schnittmuster für den Blumenärmel mit der Kugel in den Armausschnitt des Rückteils hineinschieben, sodaß oben 1 cm für Nahtzugabe bleibt und die Seitenlinien von der Webefante aufwärts an beiden Seiten gleich lang sind (Abb. 7). Zwar läuft dann der Längsfaden quer im Ärmel, doch fällt dies bei gemustertem Stoff nicht auf, und auch bei gestreiftem Stoff würden die kurzen Ärmelchen quer genommen gut aussehen. Es wird aber dabei an Stoff gespart. Das Ärmelmuster wird durchkopiert und erhält an der Kugel 1 cm, an den kurzen Seitennähten je 2 cm Nahtzugabe.

Die Bluse wird nun zur ersten Anprobe gerichtet, indem man Achsel- und Seitennähte 2 cm tief zusammen heftet und am Stoffbruch des Vorder- teils einen senkrechten Einschnitt macht, so tief, daß man eben noch mit dem Kopf durchschlüpfen kann. Erst bei der Anprobe bezeichnen wir die richtige Länge des Einschnittes und die Linie des Ausschnittes an der Achsel und der vorderen Mitte sowie am Rückteil. Man zeichnet sich den Ausschnitt am besten auf einer Seite mit Kreide auf und schneidet ihn, nachdem man die Bluse wieder ausgezogen hat, in der Hand aus, wobei man noch naht- breit Stoff überstehen läßt. Dann wird die eine Hälfte auf die andere über- tragen. Die Nähte werden zunächst nur an der Achsel als Doppelnähte genäht und die Seitennähte wieder geöffnet, wie wir es auch bei der Schürze gemacht haben, da man so die Besatzstreifen für den Halsausschnitt besser richten und annähen kann.

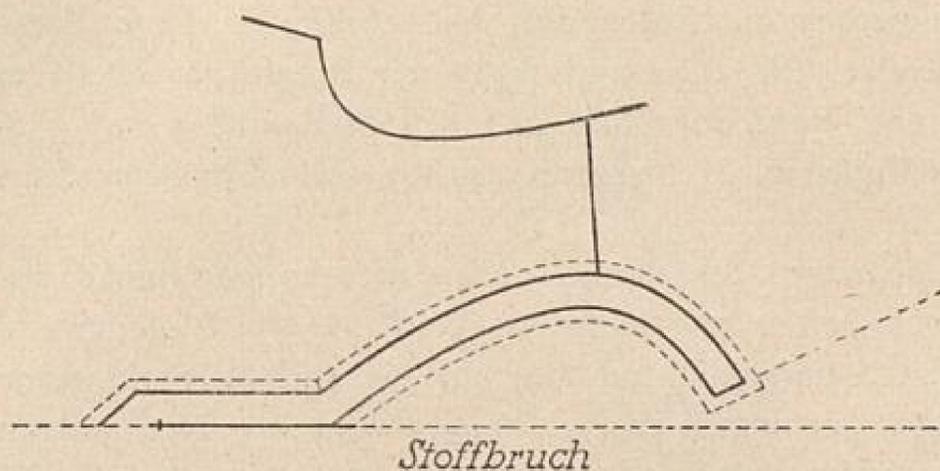


Abb. 8

Um den Besatzstreifen für Halsausschnitt und Einschnitt am Vorder- teil über die Achsel hinweg in einem Stück schneiden zu können, legen wir den halben Meter glatten Stoff der Breite nach doppelt. An diesen Stoff- bruch stecken wir nun ganz genau den Stoffbruch unseres Vorder- teils an, streichen dieses und das Rückteil ganz glatt, zeichnen die gutgerichtete Aus- schnittlinie auf den Stoff und geben gleichzeitig an, wie weit der Einschnitt in der vorderen Mitte herunter geht, der Besatzstoff muß dort etwa 4—5 cm länger sein, damit wir eine gute Spitze bilden können (Abb. 8). Dann stecken wir die Bluse wieder ab, geben uns mit dem Maßband gleichmäßig die Breite der Blende an, wobei wir für Nahteinschlag oben und unten je $\frac{1}{2}$ cm rechnen und schneiden die Blende der äußeren Form nach aus. Die vordere Einschnitt- linie wird nicht eingeschnitten, diese können wir besser unnähen, wenn der Besatzstoff hier noch an einem Stück ist; denn wir dürfen beim Nähen nur sehr wenig Stoff an der vorderen Mitte wegnehmen, um am Ende des Einschnittes keine Düte zu bekommen.

Die Blende wird in der hinteren Mitte zusammengenäht, dann mit der rechten Seite gegen die linke Seite der Bluse geheftet und knapp $\frac{1}{2}$ cm breit um den Halsauschnitt angesteppt. Am Einschnitt entlang näht man nur $\frac{1}{4}$ cm tief, am untern Ende eine Spitze bildend. Dann erst schneiden wir den Einschnitt dem Stoffbruch der Blende nach ein bis in die Spitze; auch an der Halsrundung schneiden wir ein- oder zweimal bis zum Genähten ein, damit beim Umlegen der Blende auf die rechte Seite der Stoff an der Rundung nicht zieht und wir die Naht genau an die äußere Kante bekommen. Die Blende wird gleichmäßig breit auf die rechte Seite ungeheftet, wobei wir besondere Sorgfalt auf die Spitze am Einschnitt verwenden. Die Blende wird schmalkantig, aber nur am Einschlag entlang angesteppt. Auch die kurzen Ärmel verzieren wir am unteren Rand mit einer Blende von gleicher Breite.

Jetzt erst werden die Seitennähte und ebenso die kurze Ärmelnaht als Doppelnäht genäht. Die Ärmel setzen wir in gleicher Weise wie bei der Ärmelschürze ein, Naht auf Naht und den Stellpunkt g auf g am Vorder- teil; die Ärmelkugel wird etwas eingehalten, soll aber beim Einnähen keine Falten bilden.

Vor dem Festnähen der Ärmel probieren wir noch einmal an. Zu dieser zweiten Anprobe heften wir auch den Rock an die Bluse. Sie muß zuvor am unteren Rand aufgefaßt und bis auf die Hüftweite eingezogen werden, die etwas knapp genommen werden muß, damit der Rock gut aufliegt und die Bluse, wie unsere Abbildung zeigt, ein klein wenig überfällt. Man verteilt die Fältchen an der Bluse so, daß sie etwas mehr vorn und hinten nach der Mitte zu liegen und weniger reich an den Seiten.

Bei der zweiten Anprobe stecken wir uns auch gleich den Saum am Rock um. Das geschieht am besten auf folgende Art: Wir stecken in der vorderen Mitte das Kleid auf die richtige Länge ab, stellen eine Reißschiene oder einen Maßstab neben uns auf den Boden und geben an diesem Stab die Rocklänge an. Nun lassen wir uns von einer hilfreichen Freundin rundum an unserm Rock mit Kreide die Länge nach dem Strich am Stab anzeichnen (Abb. 9). Der Saum wird nach den Kreidestrichen ungeheftet und zu gleichmäßiger Breite gerichtet. Bei festeren Waschstoffen kann man den Saum mit der Maschine schmalkantig ansteppen, bei allen anderen Stoffen aber säumt man ihn mit der Hand fein an, sodaß die Stiche auf der rechten Seite möglichst wenig sichtbar sind.

Bluse und Rock müssen sehr gut aneinander geheftet sein und werden auch mit einer einfachen Naht zusammengefügt. Man näht wie beim Ärmel einen 3 cm breiten Streifen mit. Dieser wird jedoch nachher nicht um die Naht herum, sondern glatt nach unten gestrichen, eingebogen und auf das

zweite Eingezogene des Rockes genäht. Es ist daher nötig, den Streifen, der gerade im Faden laufen kann, auf der Bluse mitzuführen. Beim Nähen liegt aber der Rock oben auf, damit man die Faltenverteilung sehen kann und nicht Falten einnäht, wo man sie nicht haben will.

Ein schmaler Gürtel, wie er bei der Aermelschürze beschrieben wurde, vervollständigt das Kleid. Wir befestigen ihn mit losen Stichen an beiden Seiten über der Naht.

Der Schlitz am Vorderteil bekommt einen Verschluss aus kleinen Perlmutterknöpfen, in die kleine Oesen eingeknüpft werden. Diese Oesen arbeitet man über einen starken Einlagefaden mit passender Näh- oder Knopflochseide in Festonstichen (Languettenstichen), oder man häkelt aus passender Knopflochseide eine lange Luftmaschenreihe und näht diese am Einschnitttrande so an, daß zu jedem Knopf eine Oese entsteht. Das fertige Kleid wird wieder gut ausgebügelt.



Abb. 9

Die Sportbluse.

Die Sportbluse (Abb. 10) die für schlanke Figuren paßt, wollen wir auf Grund der Verhältnislehre (Heft 1) einmal ohne Schnittmuster zuschneiden.

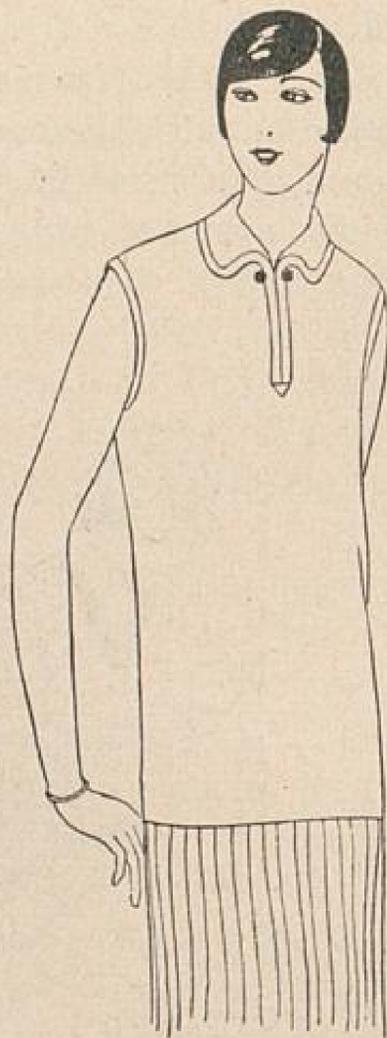


Abb. 10

Vorbedingung hierzu ist aber der richtige Stoff. Man verwendet den sogenannten Jumperstoff, ein gemustertes, wollenes Gewebe, das dehnbar ist, sich daher den Körperformen gut anschmiegt und in doppelter Breite (100—120 cm) gewebt wird, einer Breite, die meist zur Hüftweite reicht. An stärkeren Figuren sieht diese Blusenform ohnehin nicht so gut aus.

Man braucht an Stoff zu dieser Bluse, da sie keine Ärmel hat — man kann die Achsel genügend verlängern, sodaß sie auf die Armfugel herabreicht —, nur einmal die Länge der Bluse mit Naht- und Saumzugabe und 10 cm für den Kragen, der aber auch noch aus der Stoffbreite genommen werden kann, wenn die Figur sehr schlank ist.

Wir haben also soviel Stoff gekauft, daß die Bluse $\frac{3}{8}$ unserer Körperhöhe bedeckt (vom Hals bis über die Hüfte), dazu die 10 cm für den Kragen. Diese schneiden wir gleich ab.

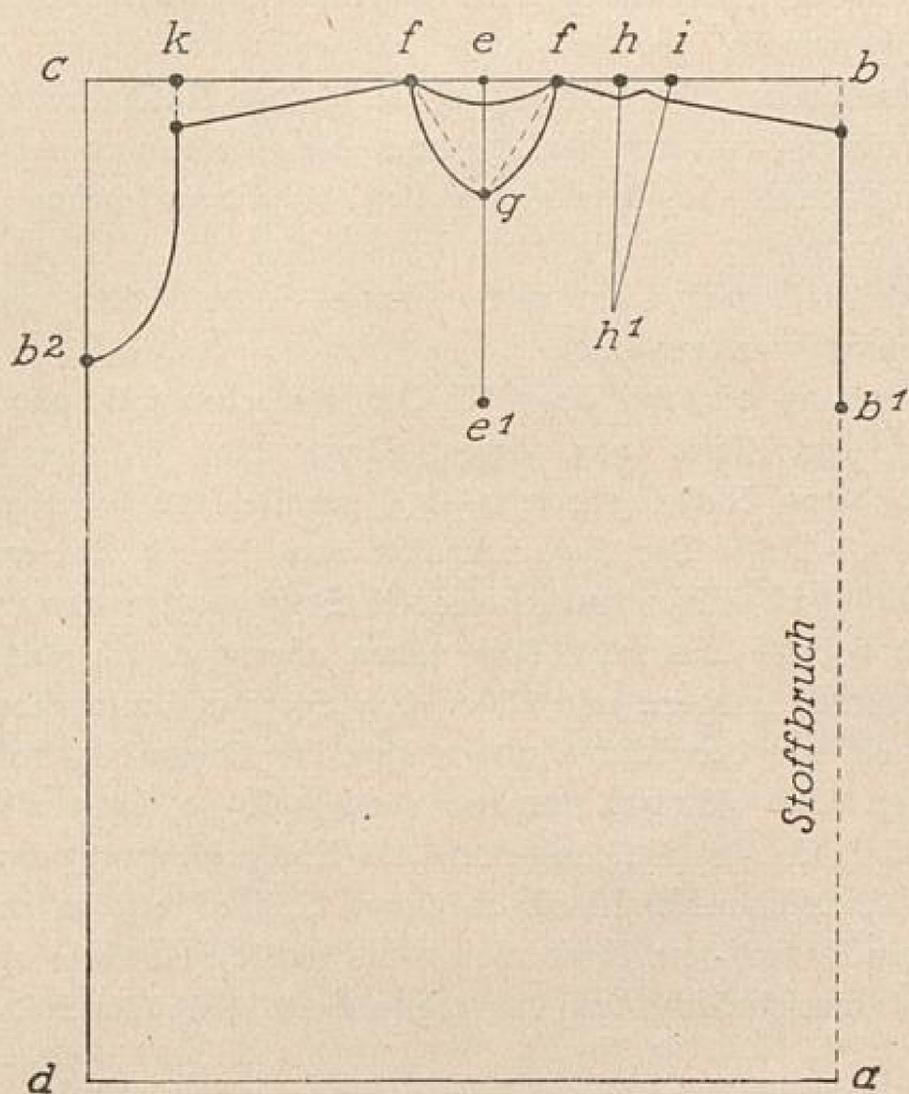


Abb. 11

Der Stoff liegt, wie Abb. 11 zeigt, an der Linie a—b im Stoffbruch und hat an den Linien c—d Webefante oder Schnittfante, da die Linien a—d und b—c auf das Maß der Hüftweite gerichtet sind. Den aus der Breite abfallenden Stoff läßt man an einer Seite überstehen, damit man ihn an einem Stück hat und zum Kragen verwenden kann. An den Linien c—d wird später die Bluse vom Armloch abwärts zugenäht, während an den Linien a—b keine Naht notwendig ist, da ja Stoffbruch vorhanden ist. Wir ziehen deshalb, um vordere und hintere Mitte zu bekommen, die kurze Einschnittlinie am Vorderteil e—e 1 nicht in der Mitte der Linie b—c, sondern der Zwischenraum e—b ist um 1 cm kürzer als e—c, weil dieser 1 cm hier für die Naht gebraucht wird. Abb. 11 zeigt zwei verschiedene Arten, diese Bluse zuzuschneiden.

b—b 1. Für das Armlloch messen wir von b—b 1 $\frac{1}{3}$ der ganzen Länge a—b und schneiden dem Stoffbruch entlang soweit ein (Abb. II, rechte Hälfte).

e—e 1 der Einschnitt, der aber nur an der oberen Stofflage für das Vorderteil gemacht werden darf, hat etwa die Länge wie b—b 1. e—f ist die Halsbreite. Wir wissen, daß sie $\frac{1}{3}$ der Rückenbreite beträgt, wir nehmen aber 1 cm weniger, da wir die Form nach unserer Schnitzaufstellung direkt ausschneiden wollen und dann beim Aufsetzen des Kragens doch 1 cm für die Naht brauchen.

e—g. Die Halstiefe hat 4 cm mehr als e—f, da später noch Stoff für die Achselnaht verloren geht.

Nun bestimmen wir, wie breit die Achsel werden soll, und nehmen das Uebrige durch eine Falte weg, deren Länge etwa $\frac{3}{4}$ der Linie e—e 1 ausmacht und deren Richtung von h—h 1 parallel mit der senkrechten Einschnittlinie e—e 1 läuft. Der Zwischenraum von f bis h ist etwa 3 cm.

Vom Rückteil müssen wir ebensoviel Stoff wegbringen, als die Tiefe der Falte von h bis i ausmacht. Wir nähen aber dort die Falte nicht von der Achsel herunter, sondern wir nähen den Stoff in lauter kleine senkrechte Fältchen, die wir von der Rückenmitte e über die Breite des Halsausschnittes bis f verteilen. Die Fältchen werden etwa halb so lang wie das Stück e bis e 1 genäht. Für den Halsausschnitt am Rückteil nimmt man bei e 2 cm Bogentiefe. Der Halsausschnitt ist aber am Rückteil erst zu machen, wenn die Fältchen genäht sind, die Breite von e bis f ist dieselbe wie am Vorderteil.

Es ist selbstverständlich, daß die zweite Seite genau nach der ersten gerichtet wird.

Die Achselabschrägung wird am Körper abgeformt. Wir heften zuvor die Webekanten von b 2 bis d nahttief zusammen und stecken dann die Achselnaht auf einer Seite am Körper zusammen. Nach der Anprobe, bei der auch der Halsausschnitt genau gerichtet wird, machen wir die Achselnaht als Doppelnah.

Für den Kragen schneiden wir einen geraden Streifen von der Länge der Halsweite (zweimal das Maß von e—f—g) und 10 cm Breite. Wir setzen ihn mit einer Längsseite mittelst einer schmalen Kappnaht dem Halsausschnitt auf und zwar mit der linken Stoffseite gegen die rechte Seite der Bluse, wobei der Kragen nahttief übersteht, damit eine Kappnaht gemacht werden kann. Die offenen Kanten der drei übrigen Kragenseiten und des Brustschlitzes, sowie die Armlöcher faßt man nach dem Aufsetzen des Kragens mit $1\frac{1}{2}$ cm breiter Seidentresse (gewebte Litze) ein. Man beginnt bei e 1, führt die Tresse mit schöner Eckbildung über den Kragen hinweg und endigt wieder bei e 1. Damit der Brustschlitz gut befestigt ist und Anfang und Ende

der Seidentresse, die beim Umbiegen schwierig zu behandeln sind, tadellose Verarbeitung aufweisen, sticht man dort mit passender Knopflochseide eine Pfeilspitze (Fliege) auf (Abb. 12).

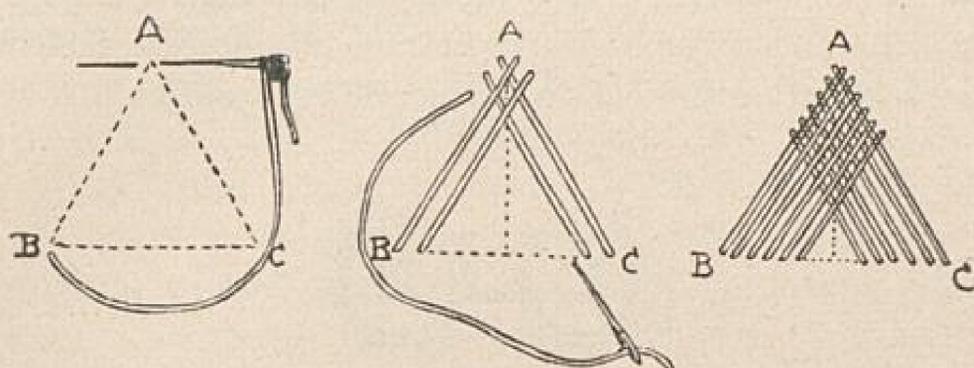


Abb. 12

Zu diesem Zweck zeichnen wir ein kleines Dreieck (Abb. 12 a) auf, das mit der wagrechten Linie B—C über Anfang und Ende der Seidentressen läuft, die Spitze A bildet genau die Verlängerung der senkrechten Einschnittlinie e—e l. Wir stechen mit der Nadel bei Punkt B heraus und machen über A einen kleinen wagrechten Stich. Nun führen wir die Nadel von oben links nach unten rechts und stechen bei C ein. Auf der linken Seite ziehe man den Faden an der Linie B—C entlang und steche neben B wieder aus. Diese Stiche werden fortgesetzt, bis das Dreieck ganz gefüllt ist. Die Pfeilspitzen erfordern eine gewisse Übung, damit sie schön und gleichmäßig werden.

Zum Schluß wird die Bluse auch unten mit Seidentresse eingefast; es kann aber auch ein schmaler Saum mit der Hand genäht werden. Die Seidentressen heftet man so an, daß ihre Mitte genau über der Stoffkante liegt, damit beide Kanten beim schmalkantigen Ansteppen gefast werden. Das ist von Wichtigkeit, da beim Umschlagen des Kragens die untere Seite der Maschinennaht sichtbar wird.

Bei sehr schlanken Figuren können die Falten auf den Achseln und im Rücken wegfallen, man mißt von f—f die Achsellänge reichlich, schneidet bei f senkrecht abwärts ein und führt die Linie in schönem Bogen nach b 2 (Abb. 11, linke Hälfte), wobei aber zu beachten ist, daß b 2 nun nicht $\frac{1}{3}$ der Linie c—d sein darf, da sonst das Armloch durch die gebogene Linie zu weit werden würde. Man muß schon von f bis b 2 die halbe Armlochweite nachmessen, der man aber 4 cm zugeben kann, die ja später durch Achselabschrägung und Seitennaht unter dem Arm wieder wegfallen. An der Stoffbruchseite gibt man von f bis b 1 nur 3 cm der Armlochweite zu, da ja hier keine Seitennaht nötig ist.

Rechts und links in der vorderen Mitte unter dem Kragenansatz macht man direkt hinter der Seidentresse je ein wagrecht eingeschnittenes Knopfloch und schließt die Bluse mit einem Doppelpnopf; d. h. man näht zwei gleiche Knöpfe mit langen Verbindungsfäden aneinander, sodaß diese von einem Knopfloch zum andern reichen. Diese Fäden werden dicht umwickelt (Abb. 13). Man kann die Bluse auch durch eine schön dazu abgestimmte Schleife schließen; das Band wird dann durch die beiden Knopflöcher gezogen.

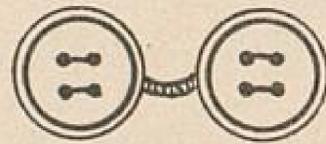


Abb. 13

Der einfache Blusenrock.

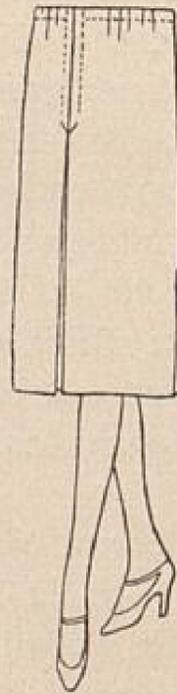


Abb. 14

Die Weite des Rockes wird zum großen Teil bedingt durch die Art des dazu verwendeten Stoffes. Ein harter Cheviot- oder Kammgarnstoff läßt sich nicht gleich verarbeiten, wie ein weicher Kascha oder De-

lours de laine. Ebenso vertragen Voile, Batist, Crêpe de chine, Veloutine mehr Stoffülle als frottée, Leinen oder Rips.

Zu Blusenröcken, die der heutigen Mode entsprechend immer noch gerade geschnitten werden, reicht für schlanke Figuren mit nicht mehr als 1,10 m Hüftweite meist eine Stoffbreite aus, wenn diese 1,30 bis 1,40 m beträgt, sodaß also nur einmal die Rocklänge gebraucht wird.

Ein solcher Rock (Abb. 14) ist einfach und schnell zu arbeiten. Er erhält keinen Schlit. Man ordnet ihn dem Vorbild entsprechend in Falten, die von oben bis unten gleichmäßig tief geheftet werden, bis der Rock noch 3 bis 5 cm mehr als die Hüftweite aufweist. Die Falten werden, da der Rock ja ringsum geschlossen ist, am besten auf dem Bügelbrett, und zwar auf dessen unbezogener Seite geheftet; man steppt sie bis zur Hüfttiefe fest.

Soll der Rock oben einen Zugsaum mit Gummiband erhalten (Abb. 15), so sitzt dieser nicht in der natürlichen Taillenlinie auf, sondern einige cm darunter. Man steppt dem oberen Rand von rechts einen 4 bis 5 cm breiten geraden Futterstreifen auf, bügelt die Naht aus und schlägt den Streifen nach innen um, biegt den untern Rand nahtbreit ein, steppt ihn schmalfantig fest und bügelt den Saum aus.

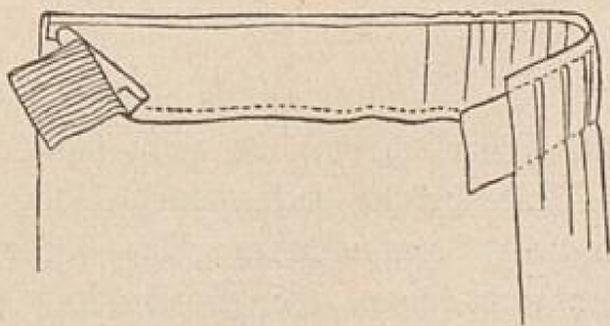


Abb. 15

Durch den Saum leitet man ein 2 bis 2½ cm breites Gummiband, das bei der Naht des Futterstreifens eingeführt und gut übereinander genäht wird.

Nun probiert man den Rock an, die Länge wird ringsum angezeichnet (siehe Seite 23 Abb. 9) und der Saum nach der linken Seite ungeheftet, wozu natürlich die gehefteten Falten ein Stück weit geöffnet werden müssen. Der Saum ist gleichmäßig breit zu richten und soll bei dicken Stoffen nicht doppelt eingeschlagen werden. Man steppt oder säumt ein Nahtband an die äußere Kante und näht dieses mit verborgenen Stichen an den Rock an. Dann heftet man die Falten des Rockes wieder bis unten, über den Saum hinweg und bügelt Falten und Saum von links unter einem feuchten Tuch.

Der Plisseerock.

Die Weite eines Plisseerockes berechnet man nach der Hüftweite. Man braucht, um die Falten dicht und gleichmäßig breit legen zu können, dreimal die ganze Hüftweite. Selbstverständlich wird man aber auf die Stoffbreite Rücksicht nehmen. Hat man z. B. einen Stoff mit 100 cm Breite und die Hüftweite beträgt 105 bis 110 cm, so wird man doch nur 3 Bahnen in den Rock nehmen und nicht noch 30 cm einsetzen.

Man näht die Stoffbahnen aneinander, nur die hintere Naht bleibt offen. Will man den Rock in eine Plissieranstalt bringen, so näht man auch den Saum noch zuerst, die Länge des Rockes muß dann oben reguliert werden.

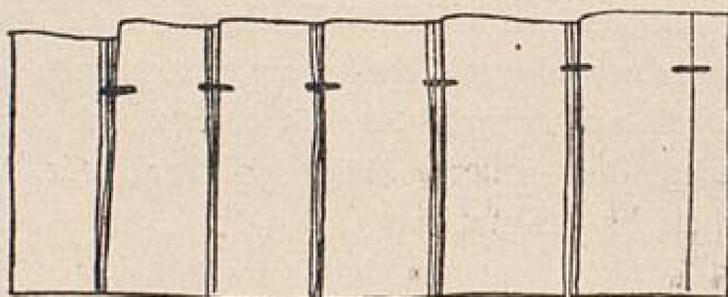


Abb. 16

Nachdem der Rock plissiert worden ist, zieht man am oberen Rand einen Heftfaden ein, der die Faltenbrüche decken muß, sodaß die Falten nicht aufspringen können. (Abb. 16.) Dann näht man die hintere Naht so zusammen, daß sie in einen Faltenbruch kommt; der Saum muß vorher ein Stück weit von beiden Seiten her aufgetrennt werden, damit man die Naht durchsteppen kann; dann wird der Saum wieder genäht.

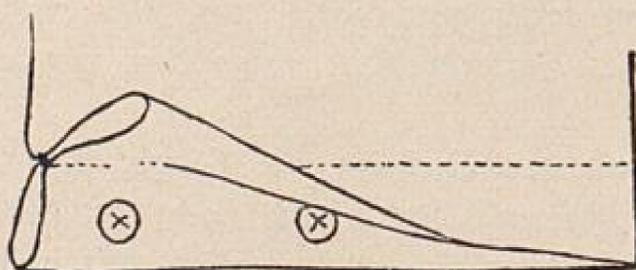


Abb. 18 (zu Seite 31)

Es ist praktisch, den Plisseerock einem waschbaren Futterleibchen aufzuknöpfen, damit dieses auf den Hüften liegt und die Plisseefalten nicht bis

zur Taille reichen und dort unnötig auftragen. Das Leibchen dient dann zugleich als Untertaille und kann wie diese aus feinem Waschstoff mit Hohlsäumen gearbeitet werden. (Abb. 17.)

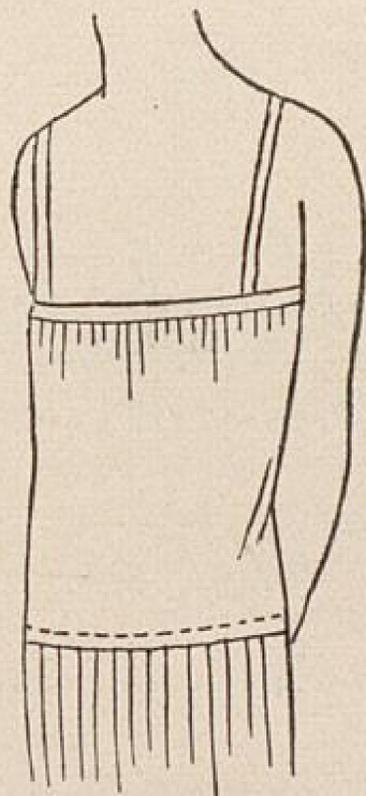


Abb. 17

Man legt am unteren Leibchenrand über den Saum eine Falte (Abb. 18) und näht dem Saum Knöpfe auf. Die darüber fallende Falte deckt die Knöpfe, das Leibchen wird wie der obere Leibchenteil des Unterkleides (Heft 3 Abb. 18) zugeschnitten.

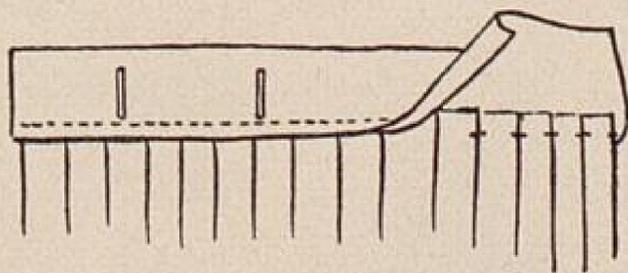


Abb. 19

Dem Rock, der durch den Heftfaden auf die Weite des Leibchens eingezogen wurde, wird am oberen Rand auf der rechten Seite ein gerader Futterstreifen aufgesteppt. (Abb. 19.) Links näht man den Streifen mit einem

schmalen Umschlag fest und schneidet den Knöpfen am Leibchen entsprechend die Knopflöcher senkrecht ein, oder man näht je ein feines Schnürchen (gehäkelte Luftmaschenkette) so an Leibchen und Rock an, daß man die beiden Teile mit einem feinen ebenfalls gehäkelten Schnürchen zusammenschnüren kann. (Abb. 20.)

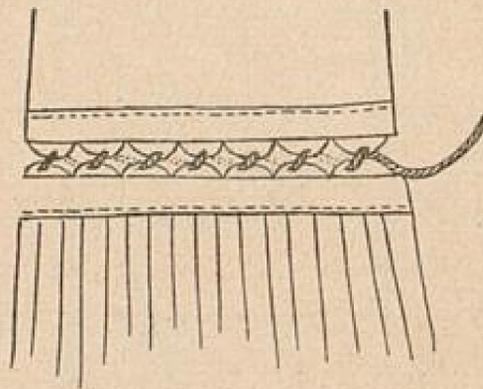


Abb. 20

Die Methode der Schnitzausstellung ist nach dem Urheberrecht geschütztes Eigentum der Verfasserin dieser Feste.
Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinau.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Rath, Mannheim.



Aus dem Inhalt von Heft 5

Zu dem Blusenrock, den wir im vorliegenden Heft finden, gehört die Bluse. Heft 5 beginnt deshalb mit der Anfertigung der Hemdbluse; dabei wird auch die Biesenstepperei gelehrt.

Manche Frau hat den Wunsch, nach gekauften Schnittmustern zu arbeiten; ihr wird gezeigt, wie sie ein Schnittmuster aus der Modezeitung kopiert und einen Normalschnitt der eigenen Figur anpassen kann.

Im weiteren Verlauf des Heftes wird die Anfertigung eines reizvollen, eleganten Teekleides besprochen, dessen Ausführung Gelegenheit bietet, viele wertvolle Einzelheiten, wie z. B. das Aufzeichnen eines Stickmusters auf Stoff, Ausbügeln von Nähten u. a. zu lehren. Das beigegebene schöne Stickmuster wird mancher Leserin willkommen sein.





SUMA ist ein Waschmittel, das auf eine ganz neue und wirksame Art wäscht: Es wäscht die Wäsche weiss, ohne sie künstlich zu bleichen. Suma erreicht dies dadurch, dass es beim Kochen Ströme wallender Seifenbläschen entwickelt, die in sprudelnder Bewegung auch die feinsten Gewebemaschen durchspülen und sie von allem Schmutz befreien. Suma enthält kein Bleichmittel. Es braucht keines! Versuchen Sie Suma selbst. Millionen verwenden es schon ständig, weil sie es besser finden. Das werden auch Sie!

Wie ein Staubsauger—Suma verdankt seine erstaunliche Reinigungskraft seiner eigenartigen saugenden Wirkung. In Suma sind Bestandteile wirksam, die beim Kochen Ströme von Bläschen entwickeln, welche in starker sprudelnder Bewegung auch die feinsten Gewebemaschen durchspülen und den Schmutz von jedem Fädchen buchstäblich lossaugen.

Machen Sie mit Suma folgende einfache Probe: waschen Sie ein Wäschestück mit einem beliebigen Waschmittel; waschen Sie es hinterher mit Suma. Sie werden staunen, wieviel Schmutz Suma noch aufstößert und herausholt. Dann werden auch Sie sagen: „Suma wäscht die Wäsche reiner!“ Kaufen Sie Suma noch heute und versuchen Sie es selbst.

**SUMA BLEICHT DIE WÄSCHE NICHT—
ES WÄSCHT SIE WEISS!**